

Internationale Regime statt Global Governance

Dieter Göthel



Reinhard Wesel

**Internationale
Regime und
Organisationen**

Konstanz: UVK
Verlagsgesell-
schaft 2012
296 S., 24,99 Euro

Die Zahl der politikmächtigen Akteure, multilateralen Prozesse, transnationalen Netzwerke und internationalen Regulative im globalen System ist unüberschaubar, und entsprechend umfangreich ist die Literatur darüber. Die Vielfalt an Publikationen zu internationalen Themen, von der das vierzehnteilige Literaturverzeichnis in Reinhard Wesels Werk eine Ahnung gibt, lässt aber Raum für eine neue Schrift wie die hier vorgestellte. Trotz aller Stringenz und Prägnanz, zu der der Umfang von knapp 300 Seiten zwingt, enthält **Reinhard Wesels** Buch genug kritische Analyse und wissenschaftliche Interpretation aller relevanten Phänomene, Institutionen und Prozesse, um es für Experten und insbesondere Studierende der internationalen Beziehungen interessant zu machen. Das Buch besticht darüber hinaus durch eine klare und allgemeinverständliche Sprache, wie man sie eher von angelsächsischen wissenschaftlichen Abhandlungen gewöhnt ist.

Dabei warnt der Verfasser vor »schlagwortartige[n] Etiketten[, die] rasch und allumfassend das Terrain der Seminare und Publikationen erobern«, und weist darauf hin, dass »mit der Globalisierung und der allseits beschworenen ›global governance‹ der Nationalstaat und sein logisches Gegenstück die internationale Organisation [noch lange nicht] hinfällig werden« (S. 11). Er setzt sich insbesondere eingehend mit der »Forderung nach ›global governance‹« (S. 29ff.) auseinander, diesem »fast zustimmungspflichtigen Begriff«, und kommt zu dem Schluss: »Handlicher als das große unvollständige Puzzle-Spiel der ›global governance‹ ist das ältere, bescheidenere und deswegen leistungsfähigere Konzept des Internationalen Regimes« (S. 11). Dieses Konzept analysiert er konzeptionell und dokumentiert es anhand von Beispielen umfangreich. Es gelingt ihm dabei nicht nur, schlüssig sein Argument zu begründen, sondern auch, das Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis zu wahren, indem er bestehende Regime in den wichtigsten Arbeitsfeldern der internationalen Zusammenarbeit umfassend darstellt.

Ähnlich ausgewogen sind Wesels Aussagen zu nichtstaatlichen Organisationen (NGOs). So schreibt er pointiert: »Die rituelle Beschwörung der ›NGOs‹ als neue Heilsbringer auch ohne oder gar gegen den Staat verdeckt eher deren reale und potentielle Leistungen, als dass sie deren Bedeutung verstehen hilft«. Und: »[G]egen und ohne Staaten oder ihre Regierungen wird auch im 21. Jahrhundert das Weltklima nicht gerettet werden können« (S. 27).

Dem Titel des Buches entsprechend liegt der Schwerpunkt bei den internationalen Regimen und Organisationen. Beide werden umfassend in ihren theoretischen-konzeptionellen Grundlagen und ihren praktischen Bezügen dargestellt. Der Verfasser analysiert kritisch die gängigen Definitionen, beschreibt eingehend Unterscheidungsmerkmale und Eigenschaften und bietet für die Praxis brauchbare Systematisierungen und Begriffsbestimmungen an. Wesel gelingt es, die gesamte Regime-Debatte so zu verdichten, dass deren wesentliche Aspekte klar hervortreten und insbesondere die Abgrenzung zu den internationalen Organisationen deutlich wird. Bei den internationalen Organisationen legt er den Schwerpunkt auf die größte und wichtigste, die Vereinten Nationen, die er ausgiebig bewertet und beschreibt. Da – wie der Verfasser betont – »keine brauchbare Typologie von Internationalen Regimen genutzt werden kann«, orientiert er sich an den klassischen Arbeitsbereichen internationaler Organisationen: Frieden und Sicherheit, Menschenrechte, Weltwirtschaft und Entwicklung, sowie Umwelt- und Klimaschutz (S. 189). Auch hier ist sein Ansatz analysierend, beschreibend und problemorientiert.

Wesel warnt, dass der Regimebegriff »in verschiedenen politischen Bezugssystemen unterschiedliche Bedeutung haben kann«, um gegebenenfalls auch »rhetorische und symbolpolitische Wirkungen [zu] erreichen« (S. 189). In der Darstellung der einzelnen Arbeitsfelder zeigt sich erstens, dass es auf jedem dieser Felder eine Anzahl von »selten klar geschnittenen und in sich geschlossenen Regimen« geben kann, und zweitens, dass es keinen Universaltyp gibt. Die Bandbreite reicht vielmehr von stark kodifizierten und institutionalisierten Regimen, wie dem internationalen Menschenrechtsschutz, bis zu Feldern des globalen Handlungsbedarfs, wie dem »angeblichen Klimaregime«.

Fazit: Das Buch ist eine gelungene Synthese zwischen konzeptionell-theoretischer Analyse und praktischer Beschreibung zweier wesentlicher Aspekte der internationalen Zusammenarbeit. Sie führt zu mehr Klarheit in den Definitionen und damit zu einem besseren Verständnis von internationalen Regimen und Organisationen. Besonders hervorzuheben ist die bildreiche und anschauliche Sprache des Verfassers, die auch dem nicht wissenschaftlich Vorbildeten den Einstieg in die komplexe und kontroverse Materie ermöglicht.